

Studiengang Theologie

—
Pietro Selvatico

Doris Strahm

Jesus Christus

EDITION **N Z N**
BEI **T V Z**

VI₂

Pietro Selvatico, Doris Strahm

Jesus Christus

T V Z

Studiengang Theologie
Herausgegeben von theologiekurse.ch

Redaktion:

Sabine Bieberstein, Dr. theol.,
Professorin für Exegese des Neuen Testaments und biblische
Didaktik an der Fakultät für Religionspädagogik und
Kirchliche Bildungsarbeit der Katholischen Universität
Eichstätt-Ingolstadt

Stephan Leimgruber, Prof. em. Dr. theol.,
Geistlicher Begleiter der Theologiestudierenden des Bistums
Basel

Felix Senn, Dr. theol.,
Bereichsleiter Theologische Grundbildung am Theologisch-
pastoralen Bildungsinstitut TBI in Zürich

Band VI,2
Dogmatik
Christologie

theologiekurse.ch vermittelte als katholische Bildungsinstitution bis 2015 in ökumenischer Offenheit theologische Grundkenntnisse an interessierte Frauen und Männer in der deutschsprachigen Schweiz. Ihre Lehrgänge, die seit 2016 am Theologisch-pastoralen Bildungsinstitut TBI weitergeführt werden, eröffnen den Zugang zu verschiedenen kirchlichen Funktionen und Berufen. Die kontinuierlich erneuerten Lehrunterlagen des vierjährigen berufsbegleitenden Studiengangs Theologie STh bilden die Grundlagen dieser Reihe.

Pietro Selvatico, Doris Strahm

Jesus Christus

Christologie

EDITION **N Z N**

BEI **T V Z**

Theologischer Verlag Zürich

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Umschlaggestaltung: Simone Ackermann, Zürich
Satz und Layout: Claudia Wild, Konstanz
Druck: ROSCH-BUCH GmbH Scheßlitz

ISBN: 978-3-290-20061-9

© 2016 (3. Auflage) Theologischer Verlag Zürich

www.edition-nzn.ch

Alle Rechte vorbehalten

Geleitwort zur Reihe

Sie halten einen weiteren Band der Reihe *Studiengang Theologie* in den Händen. Entlang der Fächer des Theologiestudiums führt die Reihe ein in den aktuellen Stand theologischen Nachdenkens über Sinn- und Gottesfragen, über die Bibel und deren Deutung, über Jesus von Nazaret und seine Reich-Gottes-Verkündigung, über Glaubenspraxis und Spiritualität, über die Entwicklung des Christentums und dessen Verhältnis zu anderen Religionen, über Kirche und Kirchen, Tradition und Innovation, über das Leben im Hier und Jetzt – und über den Tod hinaus.

Hervorgegangen ist diese Reihe aus dem vierjährigen berufsbegleitenden Studiengang Theologie STh, den die katholische Bildungsinstitution *theologiekurse.ch* seit über fünf Jahrzehnten für theologisch interessierte Frauen und Männer in der deutschsprachigen Schweiz anbietet. Die kontinuierlich erneuerten Lehrunterlagen bilden die Grundlage dieser Veröffentlichung. Gründlich überarbeitet sollen sie hiermit allen Interessierten im deutschen Sprachraum zugänglich gemacht werden.

Eine Studienreihe mit sechzehn Bänden zu planen, ist angesichts der rückläufigen Verkaufszahlen theologischer Literatur ein nicht zu unterschätzendes Wagnis. Andererseits ist das Interesse an elementarer Glaubensinformation und Theologie nach wie vor gross. Aber heute, da die wirtschaftlichen und sozialen Bedingungen wieder härter werden, lassen sich manche interessierten Frauen und Männer besser über theologisch aktuelle und gehaltvolle Bücher erreichen als über zeitintensive Studienangebote. Zugleich ist die Reihe für Studierende der Theologie an Hochschulen und Bildungsinstituten als Orientierungshilfe gedacht.

Voraussetzung ist freilich, dass der theologische Stoff interessant und gut lesbar vermittelt wird und in ökumenischer Offenheit einen verlässlichen Einblick in die Fragen, Problemstellungen und Antwortrichtungen heutiger Theologie gibt. Theologisch interessierte Laien, Theologiestudierende an Hochschulen und Fakultäten sowie Lehramtsstudie-

rende sollen sich nicht im Labyrinth der wissenschaftlichen Detaildiskussionen verirren, sondern mit den grossen Linien, den elementaren Methoden, den biblischen, systematischen und praktischen Grundfragen und den existenziellen Herausforderungen theologischen Fragens vertraut werden. Kurz: Es geht um einen fundierten und zugleich gut verständlichen Einblick in den aktuellen Stand der Theologie in ihren einzelnen Fachdisziplinen.

Diesem Ziel ist die vorliegende Reihe verpflichtet. Sie erleichtert das Selbststudium wie die Vorbereitung auf Prüfungen im theologischen Grundstudium; sie richtet sich darüber hinaus auch an ausgebildete Theologinnen und Theologen, Lehrerinnen und Lehrer, die sich nach Jahren in der Praxis ein fachliches Update wünschen. Mit voraussichtlich zwei Bänden jährlich bietet sie so im Laufe der nächsten Jahre gleichsam einen *Studiengang Theologie* zwischen Buchdeckeln.

Wir danken der Edition NZN beim Theologischen Verlag Zürich (TVZ) für den Mut zu diesem Projekt und für die angenehme Zusammenarbeit. Wir hoffen, dass diese Reihe – die auch als Ganze zu attraktiven Subskriptionskonditionen abonniert werden kann – vielen theologisch Interessierten einen Dienst erweist und zu einem verantwortlichen Leben in der heutigen pluralen Gesellschaft beiträgt.

Zürich, im Advent 2009

Vorstand und Geschäftsstelle *theologiekurse.ch*
Redaktionsteam der Reihe *Studiengang Theologie*

Inhaltsübersicht

Geleitwort zur Reihe	5
Inhaltsübersicht	7
Vorwort	9
1 «Für wen haltet ihr mich?» – Bemerkungen zu Inhalt und Aufgabe der Christologie	11
2 Auf der Suche nach der Identität Jesu	27
3 Jesu Verkündigung von der Gottesherrschaft ..	59
4 Der Glaube Jesu	105
5 Die Wunder Jesu	113
6 Jesu Vollmachtsanspruch	129
7 Der tödliche Konflikt – Oder: Wie es zum Kreuzestod Jesu kam	143
8 Die Auferweckung Jesu	159
9 Anfänge der Christologie im Neuen Testament ..	199
10 Grundzüge der Christologie der Alten Kirche ..	213
11 Einflussreiche christologische Konzepte vom Mittelalter bis in die Moderne	243
12 Befreiungschristologien	263
13 Kritische Anfragen an die Kreuzestheologie ...	289
14 Zum Exklusivitätsanspruch der Christologie ...	307

8 Inhaltsübersicht

Literatur	327
Abkürzungen	337
Detailliertes Inhaltsverzeichnis	339

Vorwort

Das vorliegende Buch beschäftigt sich mit dem Zentrum des christlichen Glaubens: mit Jesus Christus. Wer ist er für uns heute? Was sagen die biblischen Zeugnisse über ihn? Wie verstanden ihn die Christinnen und Christen im Laufe der kirchlichen Tradition, und wie deutet die heutige Theologie sein Leben und Wirken, sein Leiden und seinen Tod am Kreuz, seine Auferweckung und seine Heilsbedeutung?

Das Buch hat eine mehrstufige Entstehungsgeschichte. Ein erster Teil geht zurück auf ein Skript, das Professor Dr. Pietro Selvatico SJ für seine Lehrveranstaltungen 2004/05 im Fach Christologie des Studiengangs Theologie verfasst hat. Die noch fehlenden Themen hat er im damaligen Skript mit Quellentexten zur Theologiegeschichte und zu aktuellen Brennpunkten der Christologie ergänzt. Für diese Publikation wollte er nun auch diese Themen selbst bearbeiten und so eine geschlossene Einführung in die Christologie vorlegen. Dies war ihm durch seinen raschen Tod im Frühjahr 2008 infolge einer schweren Krankheit leider nicht mehr möglich. So ist jenes Skript einerseits gleichsam das theologische Vermächtnis des verstorbenen Dozenten geworden, aber andererseits zugleich ein Fragment geblieben.

Umso dankbarer sind wir, dass die neue Dozentin für Christologie im Studiengang Theologie, Dr. Doris Strahm, theologisch von einem ähnlichen Ansatz her denkt. Sie hat im Studienjahr 2008/09 den Text von P. Selvatico mit eigenen Beiträgen, mit Exkursen und mit zusätzlichen Kapiteln ergänzt und entscheidend erweitert. Autor und Autorin haben dabei ihre je eigenen Schwerpunkte eingebracht, die jedoch systematisch gut zusammenpassen und sich sinnvoll ergänzen und bereichern. Das Ergebnis ist eine Einführung in die Christologie, die engagiert von unten ansetzt, die im historischen Jesus und seinem jüdischen Kontext verwurzelt bleibt und die entsprechend einen Akzent setzt auf die Ergebnisse der christologischen Reflexionen in den Theologien der Befreiung und in den feministischen Theologien.

10 Vorwort

Exkurs

Der systematischen Klarheit wegen stehen die beiden Teile von Pietro Selvatico und Doris Strahm nicht unvermittelt nebeneinander, sondern sind ineinander verwoben. Konzeptuell stammen die Kapitel 2–5, 8 und 10 von P. Selvatico, die übrigen Kapitel (1, 6–7, 9 und 11–14) von D. Strahm. Wo innerhalb eines Kapitels die Verfasserschaft für einen bestimmten Abschnitt ändert, wird der jeweilige Abschnitstitel in Klammern mit dem entsprechenden Kürzel versehen: PS bzw. DS. So wird stets klar, wer welchen Text verfasst hat. Dies ist nicht zuletzt deshalb wichtig, weil Pietro Selvatico die ergänzenden Texte von Doris Strahm nicht mehr gegenlesen konnte.

Wir freuen uns, Ihnen diese zeitgemässe Einführung in die systematische Christologie zugänglich machen zu können und wünschen Ihnen viel Freude und Gewinn bei der Lektüre und bei der Auseinandersetzung mit den Grundfragen der Christologie.

Für *theologiekurse.ch*

Felix Senn

«Für wen haltet ihr mich?» – Bemerkungen zu Inhalt und Aufgabe der Christologie (DS)

1

Zum Begriff und zur Bedeutung der «Christologie» 1.1

«Christologie» bedeutet wörtlich «Lehre» oder «Rede von Christus». Sie ist die theologische Interpretation des christlichen Bekenntnisses zu Jesus als dem Christus. Christologie will die Frage nach der Identität und der Bedeutung Jesu Christi klären; sie reflektiert und prüft, ob der christliche Glaube berechtigt ist, in Jesus von Nazaret den Christus zu sehen, d. h. gerade an ihm Heil und Erlösung festzumachen. Dadurch erhält die Christologie eine zentrale Stellung innerhalb der ganzen christlichen Theologie. Der Dogmatiker Hans Kessler schreibt im «Handbuch der Dogmatik» zur Bedeutung der Christologie:

«Die Christologie ist das zentrale Thema und der Angelpunkt christlicher Theologie. Sie ist der Schlüssel zu allen anderen Themen der Theologie. Der Grund dafür: Am Anfang und im Zentrum des christlichen Glaubens und der kirchlichen Gemeinschaft steht nicht ein Buch oder eine abstrakte Idee, sondern eine lebendige Person [...]. Das Christliche ist nicht von der Person Jesu Christi ablösbar, es besteht wesentlich in ihm selbst, in dem, was von seinem Mund vernommen und von seinem Leben abgelesen werden kann. Denn Jesus Christus ist nach christlichem Glauben der endgültige (eschatologische) Bote Gottes und in eins damit der endgültige (eschatologische) Mensch. Er offenbart das wahre Wesen Gottes und das wahre Wesen des Menschen, ist Auslegung (Wort und Bild) Gottes und Modell des Menschseins.»¹

Oder wie die klassische dogmatische Definition des Konzils von Chalkedon lautet: Jesus Christus ist wahrer Gott und wahrer Mensch.²

1 Kessler, Christologie, in: *Schneider*, Handbuch Bd. 1, 241.

2 DH 301.

1.2 Das Spezifische des christlichen Glaubens

Weil die konkrete Person Jesus Christus der Orientierungspunkt des christlichen Glaubens ist, ist sie auch der Schlüssel für alles andere: für das Verständnis von Gott, dem Menschen und der Welt, der Offenbarung, der Gnade und Erlösung, der kirchlichen Gemeinschaft und ihres Handelns, der christlichen Ethik und Lebenspraxis. Das heisst: Christlicher Glaube ist zentral Glaube an Jesus den Christus, ist Orientierung an ihm, Beziehung und Bekenntnis zu ihm. Das Spezifische des christlichen Glaubens liegt darin, dass einer konkreten geschichtlichen Person, dem jüdischen Wanderprediger Jesus von Nazaret, eine universale Bedeutung für unser Gottesverständnis und für die Erlösung der Menschheit zugesprochen wird: In ihm und durch ihn sind wir erlöst. Von einer einzelnen geschichtlichen Gestalt wird eine universale Heilsbedeutung für alle Zeiten und die ganze Welt ausgesagt.

Diese universale Heilsbedeutung und Einmaligkeit Jesu Christi als Mittler des Heils wurde auch in der Erklärung «Dominus Iesus» von der römischen Kongregation für die Glaubenslehre im Jahr 2000 ausdrücklich festgehalten:

«Es ist nämlich *fest zu glauben*, dass Jesus von Nazaret, der Sohn Marias, und nur er, der Sohn und das Wort des Vaters ist. Das Wort, das «im Anfang bei Gott war» (Joh 1,2), ist dasselbe, das «Fleisch geworden ist» (Joh 1,14). Jesus ist «der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes» (Mt 16,16); «in ihm allein wohnt wirklich die ganze Fülle Gottes» (Kol 2,9). [...] In diesem Sinn kann und muss man sagen, dass Jesus Christus für das Menschengeschlecht und seine Geschichte eine herausragende und einmalige, nur ihm eigene, ausschliessliche, universale und absolute Bedeutung und Wichtigkeit hat. Jesus ist nämlich das Wort Gottes, das für das Heil aller Mensch geworden ist.»³

3 Kongregation für die Glaubenslehre, Erklärung «Dominus Iesus» 10.15.

Schwierigkeiten mit der Christologie 1.3

Dass der christliche Glaube die Erlösung an die Person Jesu bindet und nicht an seine Sache, d.h. an seine Botschaft, an das, was Jesus verkündet und gelebt hat, macht aber nicht nur das Spezifikum, sondern für manche auch die Schwierigkeit der christlichen Lehre aus. Denn während die «Sache» Jesu, seine Botschaft vom Reich Gottes, die den Kern seiner Verkündigung und Praxis ausmachte, Menschen auch heute noch überzeugen kann, so ist es für viele zunehmend schwierig zu glauben, dass eine konkrete geschichtliche Person, die vor 2000 Jahren in Palästina kurze Zeit öffentlich aufgetreten ist, uns Menschen ein für alle Mal erlöst haben soll.

So zeigt eine religionssoziologische Befragung in Deutschland aus den 1990er Jahren, dass für viele Menschen die kirchliche Rede von der Erlösung durch Jesus Christus entweder problematisch oder unverständlich ist.⁴ Nach Ansicht der meisten Befragten müssen Gott und Menschen nicht mehr miteinander versöhnt werden, und nur für ein Viertel ist Jesus Christus ein Name für Gott. In unserer post-modernen Gesellschaft, die durch zunehmende Entkirchlichung, Individualisierung und Pluralisierung geprägt ist, ist die Lebensführung der Einzelnen nicht mehr an tradierte Muster und Prinzipien gebunden, sondern kann und muss nach eigenem Ermessen gestaltet werden. Auch die Zuwendung zur Kirche und zum christlichen Glauben – als *einer* möglichen religiösen Tradition oder Weltanschauung unter anderen – ist eine Sache der Wahl geworden und nicht einfach mehr wie früher Sache der gesellschaftlichen Sozialisation. Dann aber stellt sich für viele Menschen die Frage: Was hat der christliche Glaube auf dem heutigen «Markt» der verschiedenen Weltanschauungen und Heilslehren zu bieten? Weshalb sollen wir uns in unserer heutigen technisierten, pluralistischen Welt an einer Gestalt orientieren, die vor 2000 Jahren, in einer ganz anderen Zeit also, gelebt hat?⁵

Dazu kommt, dass der Zugang zu Jesus für viele Menschen gerade durch die Kirchen, die ihn für sich beanspru-

4 Vgl. dazu *Jörns*, *Gesichter Gottes*.

5 Vgl. *Mette*, *Jesus* 14–17.

chen, erschwert wird. Zum einen durch eine abgehobene theologische Begrifflichkeit und die Fixierung auf abstrakte dogmatische Formeln; zum anderen durch eine einseitige Vergöttlichung und Glorifizierung Jesu, die seine konkrete Menschlichkeit zum Verschwinden brachte. Ein solcher Jesus hat wenig mit uns und unserem Leben zu tun und gibt kaum Antwort auf heutige existenzielle Fragen.

Erschwert wird der Zugang zum Glauben an Jesus als Erlöser für viele heutige Menschen ferner durch eine lange, unheilvolle Geschichte der Intoleranz und des christlichen Kolonialismus, der gewaltsamen Missionierung Andersgläubiger und der Abwertung anderer Religionen und Heilswege, die im Namen Jesu Christi begangen wurden. Zum Bedeutungsverlust der Gestalt Jesu hat ausserdem die kirchliche Verkündigung eines bürgerlich angepassten und harmlosen Jesus beigetragen, der kaum etwas mit jener Botschaft und Praxis zu tun hat, wofür der Nazarener von den Römern ans Kreuz geschlagen wurde.

Und nicht zuletzt stellt der dogmatische «Christus» bzw. die Göttlichkeit Jesu ein Stolperstein dar im interreligiösen Dialog mit dem Judentum und dem Islam: Die *Gottheit* Jesu ist für Juden und für Muslime nicht vereinbar mit dem Glauben an die Einzigkeit Gottes, während dem *Menschen* Jesus als einem Propheten, einem Gesandten Gottes, im Koran eine wichtige Rolle zukommt (15 Suren erwähnen Jesus in mehr als 100 Versen) und er im Judentum von vielen Gelehrten als Jude bzw. als jüdischer Bruder wahrgenommen wird.⁶

1.4 Neuentdeckungen der Gestalt Jesu

Den Schwierigkeiten und dem Bedeutungsverlust des Glaubens an Jesus als dem Christus steht auf der anderen Seite eine *Neuentdeckung der Person* Jesu gegenüber, die sich in den letzten Jahren in einer Flut von Jesus-Büchern niedergeschla-

6 Vgl. zur Bedeutung Jesu im Islam z.B. *Bauschke*, Jesus im Koran. Vgl. zu Jesus aus jüdischer Sicht z.B. *Ben-Chorin*, Bruder Jesus; *Flusser*, Jesus; *Lapide*, Jude Jesus.

gen hat – nicht nur von Theologinnen und Theologen, sondern auch von Philosophinnen und Philosophen, Journalisten und Schriftstellerinnen. Nicht der abgehobene Gottessohn der christologischen Dogmen, sondern der Mensch und Bruder Jesus steht im Zentrum dieser Neuentdeckungen durch Literatur, Film und Kunst. Mit Jesus von Nazaret und seiner Bergpredigt, mit dem Wanderrabbi, der sich der Ausgestossenen und Armen annimmt oder dem Wegbereiter zu voller Menschlichkeit, dem Freund, der aus existenziellen Ängsten befreit und zur Selbstwerdung verhilft – mit diesem Jesus können viele Menschen, auch Kirchenferne, häufig noch sehr viel anfangen. Und selbst in andern Religionen – besonders im Judentum und im Islam – erfährt der Mensch Jesus als religiöser Lehrer oder als Prophet Beachtung und hohe Wertschätzung.

In vielen Befreiungs- und Basisbewegungen, nicht nur, aber vor allem in der so genannten Dritten Welt, wird Jesus zu einer zentralen Bezugsfigur als Befreier der Armen, Unterdrückten und Entrechteten. Die feministisch-theologischen Bewegungen weltweit schliesslich stellen die Gestalt Jesu in den Erfahrungshorizont von Frauen, fragen nach seiner Bedeutung für deren Unterdrückung oder Befreiung. Sie kritisieren eine patriarchale Christologie, die über weite Strecken den Interessen der Kirchenmänner gedient und Frauen in der Erlösungsordnung zu Menschen zweiter Klasse degradiert hat, und entdecken den biblischen Jesus als Freund und Befreier der Frauen wieder neu.

All dies zeigt: Sowohl individuell wie auch kollektiv ist heute eine *Vielfalt* von Vorstellungen und Bildern und auch eine Faszination an der Gestalt Jesu anzutreffen, während die kirchlich und lehramtlich geprägten Christus-Bilder und dogmatischen Lehren bei vielen Zeitgenossinnen und Zeitgenossen auf ein mehr oder weniger grosses Desinteresse stossen. Warum können wir es nicht einfach bei diesem Jesus und seiner Botschaft belassen?, fragen sich viele Menschen. – Dies führt uns zur Frage nach der Methode einer verantwortbaren Christologie für heute.

1.5 Zwei Grundtypen von Christologie

In der zeitgenössischen Theologie wird die Frage nach einem methodisch sachgemässen Ansatz der Christologie oft unter der Bezeichnung «Christologie von oben» oder «Christologie von unten» verhandelt. Auch wenn die Inhalte der beiden methodischen Ansätze nicht zwingend unterschiedlich sein müssen, so hinterfragt der Ansatz von unten doch in einigen wesentlichen Punkten die «Christologie von oben» und tangiert damit das traditionelle Glaubensgut, wie wir im Folgenden zeigen werden.

1.5.1 Die Beirung des christlichen Glaubens durch die herkömmliche «Christologie von oben» (PS)

In weiten Kreisen des gegenwärtigen Christentums und auch in breiten Milieus unserer Kirche heute herrscht allerdings immer noch eine aus der Zeit der Alten Kirche überkommene so genannte «Christologie von oben» vor. Diese Art von Christologie wählt ihren Ansatz beim ewigen Gottessohn und seiner Menschwerdung. Dabei wird immer schon die Zweiheit der göttlichen und menschlichen Natur des Gottessohnes vorausgesetzt. Im Rahmen dieses Verstehensmodells wurde in der katholischen Theologie der Neuzeit dann aber das Erlösungswerk Christi im Rahmen eines speziellen theologischen Traktates, der Soteriologie behandelt. In die Mitte der übriggebliebenen Lehre von Jesus Christus, der Christologie jetzt in einem engeren Sinn, kam Jesus Christus als der Offenbarer Gottes zu stehen: Jesus Christus als der Überbringer der göttlichen und ewigen Wahrheiten. Der christliche Glaube soll entsprechend in der Zustimmung zu diesen von Gott kundgetanen Wahrheiten bestehen. Der Glaube wird verdünnt zu einer Bejahung von Satz Wahrheiten. Ein klassischer, damals wegweisender und bis heute nachwirkender Text hierzu findet sich im Ersten Vatikanischen Konzil (1869–1870):

«Da der Mensch ganz von Gott als seinem Schöpfer und Herrn abhängt und die geschaffene Vernunft der ungeschaffenen Wahrheit völlig unterworfen ist, sind wir gehalten, dem offenbarenden Gott im Glau-

ben vollen Gehorsam des Verstandes und des Willens zu leisten [...] Dieser Glaube aber, der der Anfang des menschlichen Heiles ist [...], ist nach dem Bekenntnis der katholischen Kirche eine übernatürliche Tugend, durch die wir mit Unterstützung und Hilfe der Gnade Gottes glauben, dass das von ihm Geoffenbarte wahr ist, nicht etwa wegen der vom natürlichen Licht der Vernunft durchschauten inneren Wahrheit der Dinge, sondern wegen der Autorität des offenbarenden Gottes selbst, der weder sich täuschen noch täuschen kann [...] «Der Glaube ist nämlich» nach dem Zeugnis des Apostels «die Gewissheit zu erhoffender Dinge, der Beweis des nicht Sichtbaren» [Hebr 11,1].»⁷

Im Ersten Vatikanischen Konzil wurde der Glaube an Jesus Christus offensichtlich sehr verkürzt dargestellt, weil er auf das Prokrustesbett einer Christologie von oben geriet. Auf die gravierenden Krisen und die Lähmung des kirchlichen Lebens, die diese Konzeption immer wieder ausgelöst hat, werden wir noch zu sprechen kommen. Doch darf schon hier angemerkt werden, dass in Abweichung von der oktroyierten Ideologie der Glaubenssinn des Gottesvolkes zahllose Christen und Christinnen nicht abzuhalten vermochte, den Glauben als Nachfolge Jesu in der Einheit von Gottes- und Nächstenliebe zu wagen.

Der Weg einer «Christologie von unten» (PS) 1.5.2

Das Zweite Vatikanische Konzil (1962–1965) hat die Offenbarung Gottes verstanden als Selbstmitteilung Gottes in der konkreten Gestalt des Jesus aus Nazaret. Der irdische Jesus ist deshalb auch die letztgültige Norm unseres Glaubens. Dieser Grundsatz galt in der katholischen Kirche seit ihren ältesten Zeiten. Dessen Handhabung in der Praxis des kirchlichen Lebens war jedoch oft zögerlich oder konnte auch in Vergessenheit geraten. Die Gestalt Jesu konnte verdunkelt, ja, bis zur Unkenntlichkeit entstellt werden. So erleben wir beispielsweise in unseren Tagen, wie schwer in unserer Kirche die Verantwortlichen sich tun, in Fragen des kirchlichen Selbstverständnisses (Ämterfrage, Frauenordination) sich seriös an Jesus von Nazaret und seinem Geist zu orientieren. Oder wir

7 DH 3008; vgl. 3004.

beobachten, wie in fundamentalistischen Kreisen die kuriossten Christusbilder aus der Taufe gehoben werden. Und könnte es nicht sein, dass die Mythologeme (die mythischen Elemente) der Christologie von oben sich so tief in unserem Bewusstsein sedimentiert haben, dass auch viele Gläubige und kritisch Suchende unter uns Schwierigkeiten verspüren, liebgewonnene Gedankenbahnen zu verlassen? Wenn sich etwa herausstellen sollte, dass Jesus keineswegs in einem überkommenen Sinn allmächtig war. Und dass Jesusnachfolge nicht ein Sonntagsspaziergang ist.

In all den Irritationen, die uns die Christologie von oben immer noch bereitet, setzt die Christologie von unten an beim irdischen Jesus von Nazaret als letztentscheidender Norm des Glaubens und als Motiv und tragendem Grund der Nachfolge. Sie versteht «Jesus als Weg zu Christus» und «Jesus als Bewahrer Christi», wie Jon Sobrino in seiner bedeutsamen Christologie unlängst programmatisch formulierte:⁸

«Das, was er [Jesus] war und getan hat, muss erkannt und untersucht werden. Dies ermöglicht dann den Glaubensschritt: Jesus *ist* der Christus. Weil es aber ein Akt des Glaubens ist, kann er auch nicht erzwungen werden. – Auch der erste Glaube an Christus hatte diese Grundstruktur: Die ersten Glaubenden waren mit vielen Dingen aus dem wirklichen Leben Jesu konfrontiert und standen vor der Erfahrung seiner Auferstehung. Diese Erfahrungen drängten sie zum Nachdenken darüber, wer dieser Jesus war. Und sie bekannten ihn als den Christus. Dies gilt auf andere Weise auch heute noch: Dem Glaubenden tritt auf gewisse Weise das Ergebnis des Weges entgegen, den andere vor ihm gegangen sind, nämlich der Glaube an Christus. Es wäre aber eine Illusion zu glauben, dass wir heute dieses Ergebnis des Prozesses direkt erfassen könnten, ohne den Weg, der zu dem Ergebnis führt, (existentiell, aber sicherlich auch durch Nachdenken) selbst zu gehen. Und dieser Weg beginnt bei Jesus aus Nazaret. Der logische Weg der Christologie ist also der chronologische. Jesus kann als Weg zu Christus verstanden werden.»⁹

8 *Sobrino, Christologie der Befreiung* 61.64.

9 *Ebd.* 63.

Jesus als Weg zu Christus – 1.5.3 Eine verantwortbare Christologie für heute

In weiten Kreisen der römisch-katholischen Kirche ist noch immer eine «Christologie von oben» verbreitet. Sie begegnet uns auf Schritt und Tritt: in den liturgischen Texten, den apostolischen Glaubensbekenntnissen, den Hochgebeten und auch in den jüngsten lehramtlichen Verlautbarungen zur Christologie. Sie prägt bis heute den Glauben der meisten Christen und Christinnen. Doch diese kirchliche Christologie, die oben ansetzt, beim ewigen Gottessohn, ermöglicht vielen Menschen kaum mehr einen eigenen existenziellen Zugang zur heilvollen Bedeutung Jesu für ihr Leben. Denn in der «Christologie von oben» ist nur das «Dass» der Offenbarung Gottes in Jesus Christus wirklich von Bedeutung. Das «Was» – das Leben und die Botschaft Jesu und was diese für uns bedeuten und wie sie das Leben der Menschen, die an sie glauben, verändern – ist zweitrangig gegenüber dem «Dass» der letztgültigen und einzigartigen Erlöserschaft Jesu Christi. In einer solchen Christologie wird nicht nur die menschliche Geschichte Jesu, sondern auch unsere eigene menschliche Geschichte abgewertet und ist ohne theologische Bedeutung für das Heilsgeschehen.¹⁰

Dazu kommt, dass wir als moderne Menschen nicht mehr, wie in einer «Christologie von oben», von einer wie selbstverständlich vorausgesetzten Göttlichkeit Jesu ausgehen können – jedenfalls dann nicht, wenn wir unser neuzeitlich-aufgeklärtes Bewusstsein ernst nehmen, das nicht mehr in metaphysischen Kategorien denkt. Eine neuzeitliche, methodisch verantwortbare Christologie muss ihren Ausgangspunkt «unten» nehmen, beim geschichtlichen Jesus, wie er uns in den biblischen Zeugnissen begegnet.

Dieser methodische Ausgangspunkt wird auch im vorliegenden Buch vertreten. Es geht den Weg von Jesus zu Christus. Es setzt bei Jesus von Nazaret und seiner Geschichte an und erschliesst daraus die christologischen Bekenntnisse. Denn in diesem «Unten», dem Leben und Handeln Jesu, war und ist Gott gegenwärtig, in ihm ist der Gott wahrzunehmen,

10 Vgl. *Borgman*, Jesus 326.

der sich uns von «oben» zuwendet und mitteilt. Mit anderen Worten: Wenn wir «unten» ansetzen, beim Menschsein Jesu, heisst dies nicht, dass seine «Göttlichkeit» verneint wird. Aber das Gegenwärtigsein Gottes in Jesus ist «unten», an der Geschichte Jesu abzulesen. Oder wie Hans Kessler im Handbuch der Dogmatik schreibt:

«Der Gott Jesu Christi und seine Erlösung sind für uns nicht anders zu erkennen als in dem, was hier «unten», in der menschlichen Geschichte Jesu, geschehen ist.»¹¹

Dies heisst: Die menschliche Geschichte Jesu ist der Bezugspunkt und der Massstab aller christologischer Aussagen. Alle Christologien müssen sich an Jesus, seiner Botschaft, seinem Wirken, seiner Person messen lassen. «Es lag an ihm, dass es zum Christusglauben und zu Christologien gekommen ist.»¹² Sowohl der Glaube an Christus wie auch die Christologie, die Lehre von Jesus als dem Christus, müssen sich an Jesus rückbinden, ihn auslegen, sich an ihm messen lassen, um von Entstellungen unterschieden werden zu können.

1.6 Grundlegende hermeneutische Einsichten

Diesen Bezugspunkt und Massstab aller Christologien, die historische Person Jesus von Nazaret, gibt es allerdings nicht isoliert. Das heisst: Die Person Jesu ist uns nur im Spiegel der unterschiedlichen Jesusüberlieferungen zugänglich.¹³ Und diese zeigen uns den irdischen, den «geschichtlichen» Jesus nie an sich, ohne eine Beziehung oder genauer: ohne ein Bekenntnis zu ihm. Daraus ergeben sich einige fundamentale Einsichten bezüglich der Christologie.

1. Wir begegnen dem irdischen Jesus in den Schriften des Neuen Testaments immer aus der Sicht jener, die an ihn glauben und ihm nachfolgen, die im irdischen und gekreuzigten

11 Kessler, Christologie, in: *Schneider*, Handbuch Bd. 1, 385.

12 Ebd.

13 Vgl. *Frankemölle*, Jesus Christus, in: *Eicher*, Neues Handbuch (2005) Bd. 2, 257.